

Natur und Haimet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Natur und Haimet IM FRÜELIG

D Wundergyge

Es merzelet. Der Früelig chuunt!
Er stimmt sy Wundergyge.
Und alli Strüüchli, alli Bäum
wai luuschtere — und schwyge.
Iez fliegt en allererschte Ton,
e märlischöne, fyne
vo wytwyt har dur s Buecheholz
i s Tal und d Dörfer yne.
Und wider aine, nööcher scho!
Dä will aim chribis-chrüüsle.
Der Wold und alls, wo gschwüige het,
fot haimlig afo chlüüsle.
Loos, neui Saite, zwo und mehr!
E Wunderwys tuet singe!
Die goht in alls. Die tönt dur alls —
Bold wärde d Bolle springe!

Buebeliedli

D Schneeglöggli hai verlütet,
e neue Ton will cho.
Uus mit em Ummegroope,
im Schuelsack umme toope,
d Salwyde safte scho!
Und hets au a de Bäume
d Blueschtbolle nonig gsprangt,
mir hai iez gnue vom Sitze.
I s Holz go Pfyfe schnitze,
go tue, bis s öppe längt!
Wai gumpen und rumpuuse,
wai strolche früe und spot,
und wai mit öisne Pfyfe
ais pfyfe vo de Wyfe,
ass s Bluescht si vürelot!

Im Bluescht

Und Baum a Baum isch voll vo Bluescht,
as weer es Wunder gscheh.
Lue, s Tal uus bis a d Bärge ue
lyt alls wie under Schnee.
Chumm mit, i waiss e junge Baum,
dä wartet näbenuss
und hangt so voll, so ghuuftig voll,
het alli Blüeschtlüi duss.
Und innen i däm junge Baum
do singt e Vogel lys
und singt i s Härz und singt wie kain
e himmelschöni Wys.
Chumm mit, mer wai duruus i s Bluescht
so wyss wie früsche Schnee!
Und wai dai Wys go lose, gäll —
no wärde Wunder gscheh. *Us „Im Läben inn“*

Bluescht

Wo men aneluegt — ais Blüeschtli am anderen a !

Vor e paar Wuche sy si no ghörig ypackt gsi. E jedwädes isch in ere grüentschelige Hültschen inn gläge. Und het aine soue Bolle zwüsche d Finger gno für z luege, wie das Wärli au yglyret syg, no isch er gwüsgott chuum z Rank cho dermit. Das Züügli isch eben eso dunderfyn ygmacht, ass mir mit öise Chloopihände dörtdure nüt rächt chönnen agattige. Es muess halt doch öppis dra sy, was ammet d Groossmueter verzellt het.



« Lueget », het s is öppe gsait, « do bruuchts gar fyni Fingerli. Drum chönnen mir Möntsche mit em beschte Wille nit mache. Und so chömen ebe z Nacht Ängel uf d Wält abe. Die gange dur all Matte duren und alle Bäume noo. Und derby nähme si ais Brömli nom anderen i d Händ und legge dene Blueschtbürschtli, wo do drahangen und wo no soochly sy, ass se mir nit emol chönne gseh, Hemmeli a. De Chriesibuschi und de Biremaiteli und -buebe tuubwyssi und de Pfirsehpfuderi und Öpfeigschöpfli schön rötscheligi. Wüset-er, die mache si ammet im Himmel obe so dur e Summer dure. Und was mendet-er- wie si z tue hai ? Dänk me numme, die ville, ville Bäum in öisem Baan. Derno im Baselbiet. Und i der ganze Schwyz ! Und erscht uf der ganze-ganze Wält ! Nu guet, wenn derno sones Blueschtbuscheli sys Hemmeli ahät, no nähme d Ängel es fyns, fyns Blettli, wo waich isch wie Watten und lyres dermit schön süüferlig y. Und um das umme chunnt echlyn es styfers und zletscht nones ganz heerts. Das chlaibe si mit Harz zsäme, ass s ämmel au joo hebt und ass ekai Chölti und nüt em Blüeschtli öppis cha atue. Däwäg chas derno schlofe wie in ere

Wagle. Und wötts ech verwache, se düüsselet eben es Lüftli derhar und waglets und waglets, bis s wider fescht schloft. Erscht, wenn der Früelig über d Bärge yne dapperlet und s Blüeschtli grooss gnueg isch zem uufstoh, woll, no darfs nuse ! Scho him erschte Weermeli fots esi a roden und allewyl eerger und eerger. Zletscht ranggets und rülzets und spaicht d Decki ewägg — hopp ! — do stohts i sym suufere Hemmeli und lacht ech scho vo wytem a. »

S isch wohr, s Härz goht aim uuf, wemmen i deer Zyt i d Wält nuse luegt. S nütigscht Bäumlü hangt voll Bluescht, die merschte



graglet voll, und sogar der öltsch Stofer, wo chuüm nones gsunds Dolder het, steckt ech e Maijen y wien e Hoochzyter. Aifach, an e jedwädem Brom isch e Buschle, do aini wien e Trüübelzapfen und dört aini wien e Hampfle Saipfischuum.

Und lue mer dört hinde d Summerholden a ! Ischs nit grad, wie wenn e paar Schneereeder weere blybe ligge, die wysse Hüüfe, he ? Me chönnt ämmel bigochlige nit mende, ass dört drunder regel-rächti Chriesbäum stecke. Gsehsch jo nüt vomene Stamm, gschwyge vomene Nascht — aifach ai groossi wyssi Chnungelen a der anderen a !

Und erscht no wyter hinde, die Hübel und Holde ! Grad wie wemmen e Schleier über alles glait hätt, so wyss und nüt sa wyss. Wowoll, d Wält isch würklig e Brut — und ekai laidi ! Das müesst ere der Nyd lo !

Iez wenn aber es Gstaatsmaitli wie das sy hööchscht Tag het, se darf der Hoochzyter au öppis dra woge. Ämmel gar wenn er us eme hablige Huus isch. Und dais isch doch der Himmel, oder öppe nit? Woll, dä waiss, was si schickt, süscht lue numme, wien er uustailt! S schüüchscht Imbeli chunnt jo nit z churz, gschwyge gröösseri Gschöpfer. Oder stönde nit überall bländigwyssi Chächeli barat und i de Matte blai und gäali Bächer und Tällerli? Und gits nit in e jedwädem öppis z schläcke? Don es Brösmeli Zucker und dört es Tröpfli Hungg. Näi, lue doch, wie die Kärli suuge! Und ghörsch, wie si suren und sumsle vor Wöhli? Und d Umbeli! Wie die wider ainisch chnorzen und porzen und mende, si chöme nit gnueg über! Und hocke doch zmits drinnen und sürpfen und lurtsche!

Allwäg! Und wenn derno eben es Fescht isch, wos so hauthööchlige zuegoht wie an ere Hoochzyt vom Himmel und vo der Wält, so muess halt au Muusig umewäg sy, süscht fehlti emänd doch no s Tüpfli uf s «i». Nu, wies mer schynt, manglets a däm au nit. D Vögeli hai nit vergäbe scho früe vor Tag ihri Flötli gstimmt und usprobiert. Und syt d Sunn über e Bärg ue cho isch, singe si jo, was nummen uuse mag, ais Liedli am anderen a. Gwüs, es dunkt mi grad, die Kärliburschte chönnen ihri Wyse numme so us Schnäbeli vüezie — aifach, wie wenss e guldige Fade weer oder denn es Sydeschnüerli mit Chrälleli dra.

Es isch gwüs nit z verarge, wenss i dene Blueschttagen au öis Möntschen echly hoochzytelig z Muet wird. Me het jo lang gnue müesse plange. Aber iez isch die bösi Zyt dure, s isch Maie, es blüeit! O, s wird aim eso lycht um s Härz, es hangt aim nüt meh a, wo will abezie. Im Gegetail! Es isch, wie wenn aim im Ghaim Fäcke teete wachse. Me chunnt so ganz süüferlig us em Wärschen uusen und us em Chumber und cha si bis z innerscht yne sünnel. Und öb me si achtet, fliegt aim au schon es Liedli dervo und es Juchzgerli pfitzt uuse — und gly ainisch fäcke Liedli und Juchzger as wie Summervögel über d Matten ie, ais do ane, s ander dört ane. Und lauft me nöimen uf der Strooss — wupp, het me schon es Gümpli gmacht oder es Wälzerli und isch derby echly i d Matten yne grote. Me wills nit verstoh, wie settigs au cha passiere, goht schön i d Strooss zrug und lauft wider wyters, wies si ghört. Aber was witt, wenss aim i de Baine galöpperig isch und im Chopf obe halöpperig, he? Handchehrum bisch wider näbenuss. Dasch ebe der Maie! Und wenss zäntum und ane so blüeschttlet und sünnel und s hinderscht Spätzli mag singe, wie sette mir Möntsche do zruggha mit blüejen und sünnelen und singen und juchzge! Der Himmel und d Wält hai jo Hoochzyt zsäme! Wär wött ame settige Fescht no go muuchen und duuche!



Am Acher

Isch s Härz nit grad eson en Acher ?
 Und goht nit au e Pflueg derdur ?
 S git ämmel Fure, wien i gspüre.
 I glaub, die tuet ekaine dur !

Und schlarpt nit dä und daine drüber,
 duruuf, durab und eegt und säit ?
 Und gits nit Chläberen und Dischtle ?
 Weiss Gott, wies die drinyne wäit !

Und öppis druuf, wenn i däm Acher
 ai gääle Halm am andere stoht —
 was luuschterisch ? Ghörsch aine
 [wetze ?

Kai Chumber ! Us em Chorn gits
 [Brot.

Z Obe

Wenn s Dimber afot wäbe
 im lychten Obeschnuuf,
 so luegt men innenabe —
 d Seel tuet si lyslig uuf.

I Formen und tuusig Farbe
 erblueschtet Wunsch und Traum.
 Me goht dur e Wundergarte
 voll Blueme, Busch und Baum.

Und zmitts inn lauft es Bächli
 wie flüssigs Silber dervo.
 Und s Wasser singt e Liedwys,
 me het se no nie verno.

Und was men ainisch erläbt het
 unds isch aim furt — wie wyt ! —
 es läbt versteckt im Garte,
 chunnt wider vüre zer Zyt.

Und über e Garte füere
 so Wäg zäntumm und a.
 Si chöme vom äneren Ändi
 und zylene i s Änedra...

Wenn s Dimber afot wäbe
 im lychten Obeschnuuf,
 so luegt men innenabe —
 d Seel tuet si lyslig uuf.

Im Summer

Es zyttiget durane,
 s rütscht alles gege d Ärn
 Was ghydet het und triibe
 und blueschtet und verblueschtet —
 es isch i wenig Tage
 häälzyttig und barat.

Und mir ?

Du hesch mer s Huus zem Hai gmacht
 und Chinder gschänkt und gsorget
 und d Liebi gneht und ghüetet
 as hailigs Liecht.

Du stohsch wie s Chorn und d
 [Bäum do.

Und ränkt dy Summer nidsi,
 er hänkt di zyttig uus.

Mir aber wütscht der Summer
 as wien e Wutsch dervo.
 Und bi no niene ferig,
 no langlang nit barat !
 Was chan i anelege ?

Heergott, nimms gnädig a !

Der Ätti säit

So lauf denn ab em Acher
 lauf s Dorf uus und i d Wält !
 Pfyf uf die magere Batze
 und raich der Hüüfe Gält !
 Chlopf numme dyni Hose
 und bürscht se ghörig uus —
 dai Achergrund, wo inn der hangt,
 tief in der inne hangt,
 dain bürschtisch nie meh druus !

Gump nummen i s Läben yne,
 wo bruuscht und pfüüst wie lätz !
 Vergiss, wenn d chausch, dy stille,
 armselig-schüüche Plätz !
 Dy Acher, s Haimet, d Stube —
 mira, dank nümme dra !
 Ais blybt der, glaubs ! Dai

[Achergrund,
 dai haillig Achergrund
 hangt der dyr Läbtig a !

Us « Stimmen und Stunde »

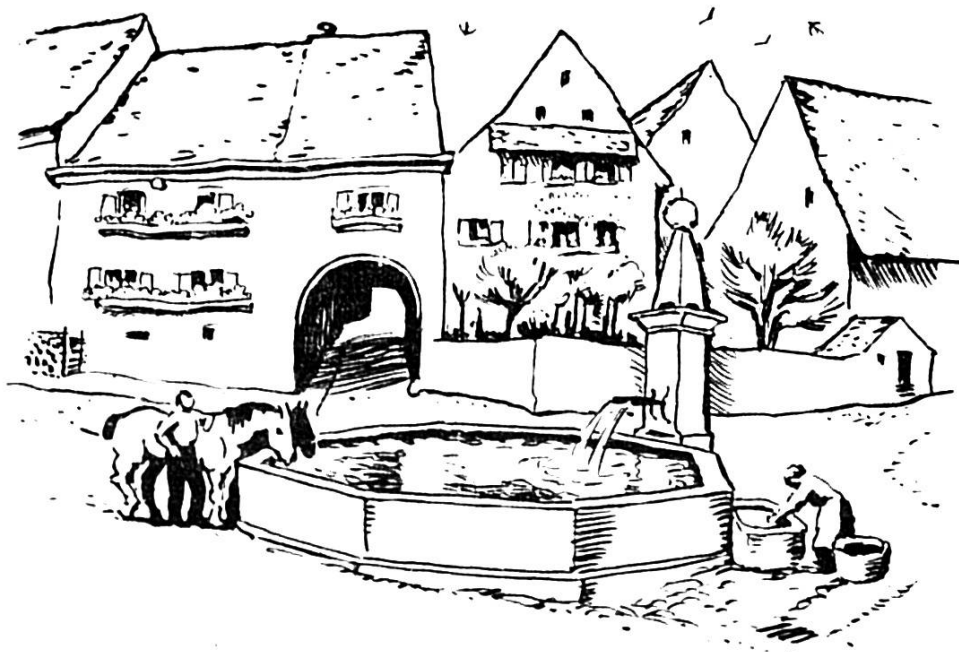
En ärschti Biträchig

Ainisch, ame schönen Obe, isch der olt Buuremarti lang uf em « Hübel » bliiben und het s Dörfli agluegt. Es het in dunkt, s syg no glych wie vor Johre : sibenezwänzg Hüüser, zwee Brünne, es Schuelhüüsli, kai Chille, alls schön binenander uf beede Syte vo der Strooss, wos Tal uus is gross Dorf goht...

Eso ischs gstande, won i no Bueb gsi bi ! het er gmacht. Ekais meh, ekais weniger. Und eso ischs ebe bliibe, haisst das, e paar Änderige hets frylig au gee. En Abou as Schuelhuus, wäge der Nachtschuel und de Kürse. S Bänibaschis Haimetli neu uufbout, wils abebrennt isch vor Johre. Derzue isch der Fүүrweijer grösser gmacht worde. Es het neu Wasserlaitige gee. Und vor ere Zyt isch s Elektrisch cho mit sant em Motorehüüsli. Jez stönde halt eso Stangen im Dörfli, a de Gible hange Dröht... und der Wächterludi muess z Obe nümme ummelaufe mit sym Hooggelaiterli für go azünde, do wird aifach nöimen ame Schalter echly drüllt... und 's brennt überal. Es brennt bym Simehaini und by s Pfyersämis a der Sunnholden obe, brennt vor der Poscht zue, vorem Schuelhuus, brennt bi s Hainihansen im Rank, brennt bi s Joggi-Hans joggihansen unden im Döörfli und brennt au bi öis, s Buuremartis. Dasch alls !

Er het wyters wölle, aber wie wenn in öppis zrughebti, chehrt er si wider um und sait lut : Alles ? Alls ? Näi, s isch nit alls, isch laider nit alls ! Es het en andere Ton agno, öisers Dörfli. Und nit ain, won i gärn ghör, nit e guete, gesunde- wo do ane passt. Aine, wo mer früener gar nit ghennt hai do obe... halt dain, wo die schöne Dörfer um d Stadt umme verhunzt het. Men isch hoffärtig worden und unzfride. Me het si afo uuseputze, het e fräche Blick und es frächs Muul übercho. Und das ischs, das ! Fryli, s Pasimänten isch guet gange synerzyt. D Lüt hai chönnen ewäggue und Schulden abzahle. Aber wo die afe z erträge gsi weere, do hets aim dunkt, der Tüüfel sälber hocki nöimen im Versteck und tüei allsfurt stüpfen und gusle. Chuum sy iez d Bueben us der Schuel, se hai si ame Sundig scho Chrägen und Grawatte um d Häls. Vo de Maitli gar nit z rede ! Die laufe jo afen umme wie Stadtdame : d Junten isch ene z gring, es Röckli muess ane, es Röckli wien es Fähndli. Und Bluse ! Und Chrüseli ! Churzum, es sy nümme öisi Maitli, es sy Fröndi, so hööchnäsigi Gstell jowoll, wo nümme wai schaffe, numme no Fүүrobe ha. Jä, und wo d Lüt afen anderi Gwändli gha hai, sy d Hüüser dracho. Der Hirzemiggel het afo stryche. Bigryflig, är het jo mit syner Wirtschaft mehr as es guets Gschäft gmacht. E vermöglige Ma het er abgee ! Do hai schier ziegelroti Pfäischterläde harmüesse. Der Baumgarte hindenuss isch aismols e Gartewirtschaft gsi : der Wasen ewägg, hoppla, und Grien druuf. Dernon e Drothag drum, rundi Tisch anen und Stüel zem zsämelegge. Du Liebergott ! Und vorfer ob der Tür het e neu Tafelen abezännet. S « Gaschthaus zum Hirschen » ladt aim nümme früntlig zemene Schöppli y, näi, e Plagöri verrysst iez dört s Muul und brüelt aim

scho vo wytem a : « Restaurant. Prima Weine. Kalte und warme Speisen ». Het me scho so öppis ghört ! Nu, gly druuf hai si wysewy au afo abchratzen und putzen und neustryche. Derno näbezue. Und so wyters, bis die ganzi Strooss, zletscht s ganz Dörfli neu uuseputzt, groosshansig gwyssgnet und gmolt gsi isch. Me sait iez vilicht, das syg schön und rächt. Jo, wenn nit alles vo ihm cheem, vom Böse ! S Uuseputze, all Sundig i d Wirtsstube goh, das ebig Chlaiderahänken und Gältverbruchen uf alli erdänkligen Arte ...sy das nit Zaiche, dütligi Zaiche vom



Böse ? Settigs isch öis nit aige. Das het me früener nie gchennt. Es isch Jätt i Bode cho : d Hoffert und s Wölle-guet-ha. Und die überwuecheren und verwueschten alls ! Was mer bis dohi ghüetet hai wie öppis Hailigs : öise gsund Acherhård, wo mer druf chömen und wachsen und wider gönge, wennis Zyt isch...er wird is versouet und higmacht. Und dasch ebe dai ander Ton. Dai Ton, wo scho ganz gheerschelig tönt und gly ainisch regiert, wemmer is nit wehre bis dört und änenuuse...

Der Buuremarti het nit gseh, wies afot ynachte. Erscht, wos in der Ruggen uuf fröschtelet, goht er truurig — de hättsch chönne mende, s syg im öpper Liebs gstorbe — heizu.

Us « s Tunälldorf »

Haimet

Was du mer sygsch ? Gäb Gott, i chönnis säge !
Du bisch der Bode, won i drinne stoh
und wo mer Holt git. Möge Wätter cho,
mira, du hebsch ! So mag i alls erträge.

Und was für mi no mehr as das tuet wäge :
Ha d Wurze gstreckt und ha se tief lo goh.
Die hai us dir die beschte Säftli gno,
und was si suuge, wird für mi zem Säge.

Was du au hesch, i suuges immi yne !
Und mag mer no die rähti Sunne schyne,
no tryb i Dolder, Brömli, Bletter, Bluescht...

Und setzt ke Roscht a, chunnt i s Bluescht ke Wuescht,
so chas no ainisch öppis z gönne gee :
Dais, won i Tag für Tag us dir cha neh !

Us em « Mueterguet »

Baselbieter

Mir Baselbieter syn en eigene Schlag.
Mer dräje s Fähndli niene no der Mode,
am Olte chläbe mer as wie am Bode.
So gohts dur s Läben ohni Gjök und Gjag.

Blos, trampt is öppen aine z wyt i Hag
und wött is hänselen und fot a sode,
no muess er si myseecht für siibe rode —
sy mir im Fүүr, no gits, was kaine mag !

Vor jedem Frönde chnöpft me s Schyli zue
und bholtet dunde, was aim chönnt etwütsche ;
s will kaine dä sy, wo si lot verwütsche.

Für durezholte hai mer mehr as gnue,
und bruuchts e Chopf, wo öppis cha verchnütsche.
gib har, mir hai ain — hert as wien e Flue !

Us em « Mueterguet »

Spruch

E Wuchewäg im Rugge sant de Ränke !
Iez darf e Rund der Chare blybe stoh.
So tuet me s Wächtig-Gschir a Nagel hänke,
macht si barat — und lot der Sundig cho.

Er düüsselet scho wythar dur en Obe.
Uuf blüeit der Himmel, lueg au, Stärn a Stärn !
Und alls wird silbrig inenandergwobe.
Me stuunt — und stoht wie Waize vor der Ärn.